

PFAD.FINDER-STIPENDIUM

## Ruanda, mon amour

Benjamin Ansari bekam das "Pfad.finder-Stipendium" der privaten Uni Witten/Herdecke: 700 Euro im Monat, ein Jahr lang, um ein persönliches Projekt zu verfolgen. Ansari fuhr mit seinem Großvater nach Ruanda und drehte einen Film.

von Friederike Lübke | 10. November 2015 - 10:14 Uhr

CC BY-ND 2.0: mauro gambini/Flickr

Die Großeltern von Benjamin Ansari hatten in Ruanda als Entwicklungshelfer gearbeitet.

"Nach dem Abi war ich planlos. Ich war noch nicht 18 und damit zu jung für viele Sachen, die ich gern gemacht hätte, wie Reisen und Work & Travel. Direkt an die Uni wollte ich auch nicht. Ich dachte, ich kann nur ein FSJ im Kindergarten machen, aber das ist so gar nicht meins. Da habe ich durch ein Interview von dem Stipendium erfahren und gedacht: Perfekt! Es waren nur noch zwei Wochen Zeit bis zum Bewerbungsende, aber ich habe mir viel Mühe gegeben.

Die Idee zu meinem Projekt hatte ich, weil ich meine zwei Leidenschaften, Reisen und Filmen, verbinden wollte. Meine Familie ist immer viel gereist, meine Mutter hat bei einem Reiseveranstalter gearbeitet und mich schon mitgenommen, als ich noch ganz klein war. Irgendwann hat mir mal jemand eine Kamera in die Hand gedrückt, und ich habe auf den Reisen zuerst Fotos gemacht, dann Filme. Kleine Urlaubsdokus für die Familie oder Freunde. Jetzt wollte ich einen Film über Ruanda drehen. Meine Großeltern haben dort elf Jahre lang als Entwicklungshelfer gelebt und schwärmen heute noch davon. Ich wollte herausfinden, woher das kommt.

Die aktuelle ZEIT können Sie am Kiosk oder hier erwerben.

Dieser Artikel stammt aus der ZEIT Nr. 40 vom 01.10.2015.

Als ich das Stipendium bekam, konnte ich mir eine richtige Ausrüstung kaufen: Stativ, Mikro, ein professionelles Schnittprogramm. Am 1. Juni bin ich dann mit meinem Opa nach Ruanda geflogen. Die ersten drei Wochen hat er mich begleitet. Wir sind viel herumgefahren, und er hat mir sein Ruanda gezeigt. Danach war ich zweieinhalb Wochen allein unterwegs. Ich hätte nicht gedacht, wie sehr ich auffalle mit Kamera und Stativ. Manchmal haben mich Menschen gefragt, was ich da mache, ob ich eine Drehgenehmigung hätte. Aber viele sind auch auf mich zugekommen und haben gern ein Interview gegeben. Ich dachte, der Völkermord sei ein Tabuthema, aber das war nicht der Fall. Die Menschen wollen auch nach vorn schauen. Sie sind stolz darauf, was sie in den letzten Jahren geschafft haben. Ihr Optimismus hat mir gut gefallen. Vieles, von dem wir hier nur reden, gibt es dort schon: eine Frauenquote in Unternehmen, viele Frauen im Parlament, ein Verbot von Plastiktüten. Obwohl ich schon viele Länder gesehen habe, war Ruanda etwas

Besonderes. Ich kann die Begeisterung meiner Großeltern absolut verstehen. Das Land ist schön, grün und hügelig.

Zurückgekommen bin ich mit 25 Stunden Filmmaterial. Jetzt bin ich dabei, den Film zu schneiden. Von Herbst an werde ich Theater-, Film- und Medienwissenschaften mit Nebenfach Wirtschaft an der Goethe-Uni in Frankfurt studieren. Die Reise hat mich darin bestätigt, dass ich etwas mit Film machen will. Ich bin stolz auf mich, dass ich das so gut hingekriegt habe."

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/2015/40/pfadfinder-stipendium-moeglichkeit-erfahrung>